

25. Deutscher Präventionstag

„Smart Prevention –
Prävention in der digitalen Welt“
28. / 29. September 2020

Pflegebedürftigkeit als Sicherheitsrisiko?

Thomas Görgen / Chantal Höhn
Deutsche Hochschule der Polizei, Münster



Überblick

1. Eckdaten zum Projekt

2. Ausgangspunkte

3. Methodische Zugänge

3.1 Aktenbasierte Hellfeldanalyse

3.2 Multiperspektivische Interviewstudie

4. Zwischenbefunde

4.1 Hellfeldanalyse

4.2 Interviews

5. Ausblick

1. Eckdaten zum Projekt

- **PaRis:** Pflege als Risiko – Wege zur Prävention und Verfolgung von Gewaltstraften gegenüber Pflegebedürftigen
- **Förderung** durch Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBWF) im Rahmen des Sicherheitsforschungsprogramms der Bundesregierung (Projektlaufzeit: 08/2019-07/2021)
- **Projektkonsortium:**
 - Landeskriminalamt Berlin
 - Deutsche Hochschule der Polizei
(Fachgebiet Kriminologie und interdisziplinäre Kriminalprävention)
- **Assoziiert:** Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung (Berlin)
- **Projektbegleitender Fachbeirat** aus Vertretern einschlägiger Organisationen mit vielfältigen Perspektiven des Handlungsfeldes

2. Ausgangspunkte

- **demografischer Wandel:** Zunahme der Zahl hochaltriger u. pflegebedürftiger Menschen; in Deutschland lebten Ende 2018 ca. 3,9 Mio. pflegebedürftige Menschen (Leistungsbezug nach SGB XI; BMG 2019); darunter ca. 3,0 Mio. im Alter ab 60 J.
- **Opferwerdungen im hohen Alter und bei Pflegebedürftigkeit** haben in Kriminalstatistiken eine reduzierte Chance der Sichtbarwerdung und ein erhöhtes Risiko, im Dunkelfeld zu verbleiben.
- **Gewalt in der professionellen und privaten Pflege ist ein spezifisches Deliktsfeld** mit entsprechendem Handlungs- und Präventionsbedarf:
 - Vulnerable Personengruppe (gesundheitliche und funktionale Einschränkungen)
 - Abhängigkeitsverhältnisse zu Dritten
 - Pflege- und Hilfebeziehungen mit besonderen
 - Belastungen
 - Konfliktpotenzialen
 - Tatgelegenheitsstrukturen

2. Ausgangspunkte

- **Polizeiliche Bearbeitung des Problemfeldes** „Gewalt gegenüber älteren Pflegebedürftigen“ bislang (national wie international) **kaum untersucht**.
- **Zentrale Fragestellungen & Ziele** des Projektes:
 - Phänomenologie und Tatgenese - Erscheinungsbild von Gewaltstraftaten zum Nachteil älterer Pflegebedürftiger
 - polizeiliche Kenntniserlangung
 - polizeiliche und justizielle Fallbearbeitung
 - Entwicklung von Handlungskonzepten zur Optimierung des polizeilichen und institutionenübergreifenden Schutzes Pflegebedürftiger vor Gewaltstraftaten
 - Initiierung von Vernetzungsstrukturen zwischen Akteuren aus den Sicherheitsbehörden und dem Sozial- und Gesundheitswesen

3. Methodische Zugänge

Zwei zentrale empirische Zugänge:

- (a) **Analyse justizieller Akten** (Staatsanwaltschaft / Staatsanwaltschaft Berlin) zu von der Polizei Berlin bearbeiteten Fällen von Gewaltvorkommnissen zum Nachteil pflegebedürftiger älterer Personen
- In welcher Weise sind Strafverfolgungsbehörden mit Gewaltdelikten gegen ältere Pflegebedürftige befasst und welche Besonderheiten bringt das Deliktsfeld mit sich?
 - Wie erlangen Behörden Kenntnis von einschlägigen Fällen und mit welchem Ausgang werden die Fälle geschlossen?
- (b) **Multiperspektivische Interviews** in unterschiedlichen Organisationen / Professionen mit Bezug zum Phänomenfeld
- Professionelle Erfahrungen und Sichtweisen zu Viktimisierungen und Gefährdungen älterer Pflegebedürftiger sowie zu (gewaltreduzierenden) Handlungs- / Präventionsansätzen

3.1 Methodische Zugänge: Aktenbasierte Helffeldanalyse

- **Ziel:** Auswertung 300 projektrelevanter Verfahrensakten mittels eines standardisierten Erhebungsinstruments
- **Fallidentifikation** in einem mehrstufigen Prozess: Recherchen im Vorgangsbearbeitungssystem POLIKS (Polizeiliches Landessystem für Information, Kommunikation und Sachbearbeitung)
- **Einschlusskriterien:**
 - Opfer zum Tatzeitpunkt mind. 60 Jahre alt
 - Tat gegen höchstpersönliches Rechtsgut (keine Eigentums- / Vermögensdelikte)
 - Abschluss polizeilicher Ermittlungen im Zeitraum Jan. 2016 - Dez. 2018
 - Pflegebedürftigkeit des Opfers (Selektion über lexikalische Suche in Anzeigentexten und anschließende Sichtung der Gesamtvorgänge)
- Beantragung von **Akteneinsicht zu Forschungszwecken** nach § 476 StPO bei StA bzw. AA Berlin für annähernd 400 Vorgänge

3.1 Methodische Zugänge: Aktenbasierte Helffeldanalyse

Aktenanalysebogen (AAB): standardisiertes Erhebungsinstrument unter Einschluss einer freitextlichen Fallzusammenfassung

Zentrale Inhaltsbereiche:

- Tatgeschehen, Tatkontext und Tatgenese
- Opfer- und Tatverdächtigencharakteristika sowie Opfer-Tatverdächtigenbeziehung
- Tatentdeckung und polizeiliche Kenntnisnahme
- Polizeiliche und justizielle Fallbearbeitung (Tatnachweisprobleme)
- Verfahrensgang und –ergebnis

Ergänzendes **Codebook** zur reliablen Codierung der Akteninhalte

3.2 Methodische Zugänge: Multiperspektivische Interviewstudie

- **Samplebildung:** breites Spektrum professioneller, disziplinärer und organisationaler Perspektiven auf den Phänomenbereich angestrebt
- **ca. 60 Interviewpartner*innen** aus sechs Bereichen rekrutiert (Bereiche siehe Tabelle)
- Stichprobe ca. 50% Berlin, 50% bundesweit (um Expertise auch außerhalb Berlins zu integrieren)

Bereich / Subsample	Geführte Interviews 3.8.2020
Strafverfolgung / Kriminal- und Gewaltprävention	8
Pflegeanbieter*innen / -dienstleister*innen	18
Aufsicht und Qualitätssicherung	7
Opferschutz und Beratung	5
Verbände, Organisationen und Interessensvertretungen	6
Forschung / Wissenschaft	8
Gesamt	52

3.2 Methodische Zugänge: Multiperspektivische Interviewstudie

Interviewleitfaden: pro Subsample eine auf die jeweilige organisations- / professionsspezifische Perspektive angepasste Version; resultierende **6 Leitfäden** umfassen Fragen zu **8 bzw. 9 Themenfeldern:**

Struktur des Leitfadens:

1. Erscheinungsformen von Gewalt gegen pflegebedürftige ältere Menschen
 2. Tatbeteiligte Personen
 3. Entstehungsbedingungen und Kontext von Gewaltereignissen
 4. Kenntniserlangung und Dunkelfeldproblematik
 5. Organisation / Abläufe Prüfungs- bzw. Ermittlungsarbeit
 6. Hindernisse, Schwierigkeiten und Möglichkeiten der Prüfungs- bzw. Ermittlungsarbeit
 7. Prävention und Opferschutz
 8. Vernetzung
 - (9. Gesamtgesellschaftliche Rahmenbedingungen)*
- * nur für den Bereich Forschung / Wissenschaft

Begleitende Instrumente: **Sozialdatenbogen + Interview-Postscript**

4. Zwischenbefunde

Hellfeldanalyse

Zwischenbefunde:

- (a) zu 394 auf Basis polizeilicher Daten als einschlägig identifizierten Fällen
- (b) zu 24 justiziellen Akten (sämtlich aus dem Bereich stationäre Langzeitpflege; 30 Opfer in den 24 Vorgängen)

Interviewstudie

In Folge der Covid-19-Pandemie Interviewdurchführung überwiegend telefonisch

Zwischenbefunde auf Basis einer (qualitativ-inhaltsanalytischen) Teilauswertung der bislang 52 geführten Interviews

4.1 Zwischenbefunde: Helffeldanalyse

Charakteristika von 394 auf Basis polizeilicher Daten als einschlägig identifizierten Fällen

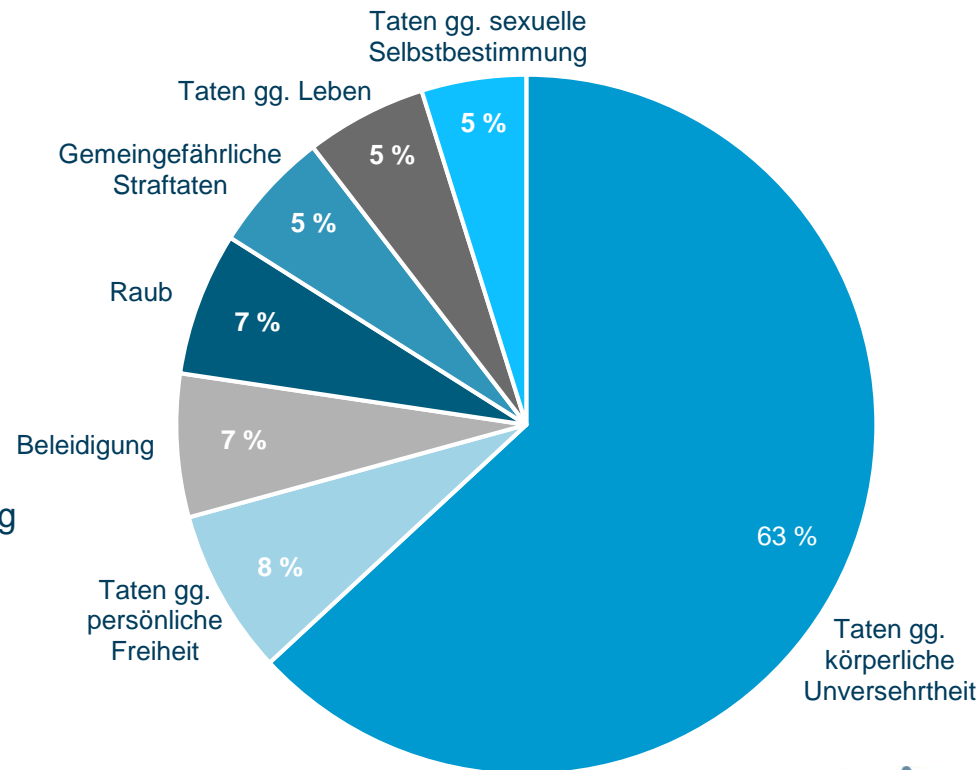
Pflegesettings

- Stationäre Pflege (ca. 53%)
- Ambulante Pflege
 - Pflegedienste
 - Pflegenden Angehörige

Wesentliche Tatkontexte

- Gewalt im Rahmen von Pflege- oder Hilfebeziehung
- Gewalt zwischen Bewohner*innen / Patient*innen
- Häusliche oder nachbarschaftliche Gewalt
- Taten ohne Vorbeziehungen

Deliktsspektrum (n=394)



4.1 Zwischenbefunde: Helffeldanalyse

Staats- und amtsanwaltschaftliche Akten zu 30 Opfern (24 Aktenvorgänge)

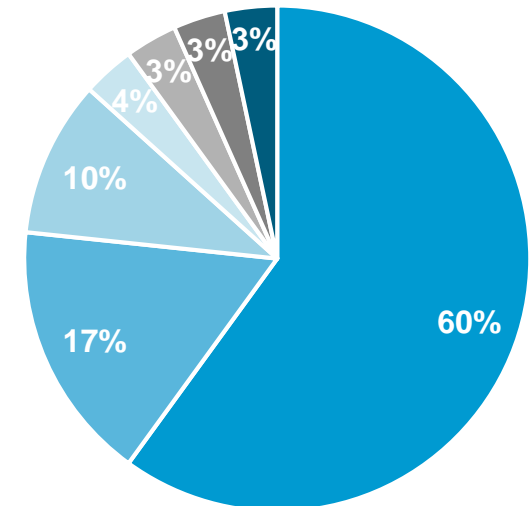
Opfercharakteristika

- Alter: Ø 82 Jahre (SD = 8.5)
- Geschlecht: 73% weiblich, 27% männlich
- Staatsangehörigkeit: 93% deutsch, 3% andere (n=29)
- Kognitive / neurologische / psychische Erkrankungen bei 53% (n=29),
(am häufigsten: Demenz)

Charakteristika Tatverdächtige (n=27)

- Alter: Ø 54 Jahre (SD = 20.2)
- Geschlecht: 33% weiblich, 67% männlich
- Staatsangehörigkeit: 78% deutsch, 11% andere, 11% doppelte
- Kognitive / neurologische / psychische Erkrankungen bei 33%
- Verhaltensauffälligkeiten bei 28%,
(am häufigsten: Aggressivität)
- Hinweise auf Pflegebedürftigkeit bei 41%
→ TV sind selbst häufig pflegebedürftig oder krank

Deliktsspektrum (n=30 Opfer)



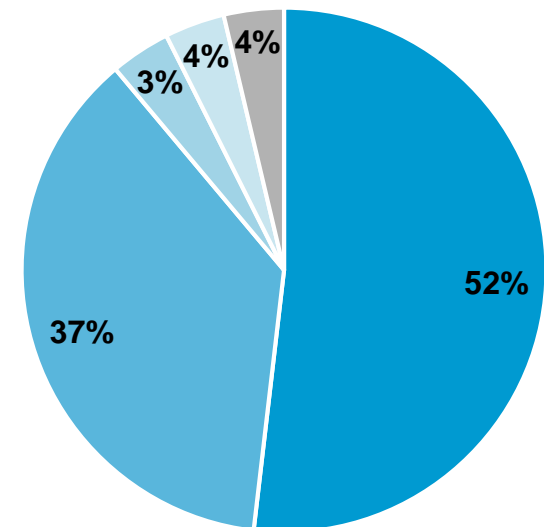
- Einfache, vorsätzliche KV
- Misshandlung Schutzbefohlener
- Fahrlässige KV
- Gefährliche KV
- KV mit Todesfolge
- Beleidigung
- Bedrohung

4.1 Zwischenbefunde: Helffeldanalyse

Staats- und amtsanwaltschaftliche Akten zu 30 Opfern (24 Aktenvorgänge)

- In allen Fällen, in denen es eine(n) TV gibt, bestand eine Vorbeziehung zwischen Opfer und TV.
- In 60% der Fälle bestand eine formelle Pflege- bzw. Hilfebeziehung zwischen TV und Opfer (n=27).
 - In 33% dieser Fälle besaß der / die TV eine abgeschlossene pflegerische Ausbildung.
 - In 33% dieser Fälle war der / die TV eine (angelernte) Pflegehilfskraft.
 - In 33% dieser Fälle war in den Akten kein eindeutiger Hinweis auf die pflegerische Ausbildung enthalten.

Beziehung des / der TV zum Opfer
(n=27)



- Mitarbeiterin Pflegedienstleister
- Bewohner der gleichen Pflegeeinrichtung
- Betreuer*in des Opfers
- Pflegeperson in Klinik
- Sonstige

4.1 Zwischenbefunde: Helffeldanalyse

Staats- und amtsanwaltschaftliche Akten zu 30 Opfern (24 Aktenvorgänge)

Kenntniserlangung und Verfahrensgang

- Die Anzeigenerstattung bzw. der Hinweis an die Strafverfolgungsbehörden erfolgt in der Regel durch das Umfeld des Opfers, jedoch selten durch das Opfer selbst (17%).
- In mind. 93% der Fälle wurde das Verfahren durch die StA / AA eingestellt (n=28).
- In 86% der Fälle erfolgte die Einstellung gemäß § 170 Abs. 2 StPO (kein hinreichender Tatverdacht).
 - Es wurde nie Beschwerde gegen die Einstellung eingelegt.

4.2 Zwischenbefunde: Interviews

Tatphänomenologie

- Vielgestaltigkeit von Gewaltdelikten gegenüber Pflegebedürftigen:
 - Vernachlässigung: unsachgemäße Pflege / Versorgungsmängel (z.B. Körperhygiene, Nahrung, medizinische Maßnahmen, Unterlassen fürsorglicher bzw. emotionaler Betreuung)
 - psychische / verbale Gewalt: Beschimpfungen, Demütigungen, verbale Auseinandersetzungen / Anschreien
 - physische Gewalt: nicht sorgsam / grob durchgeführte Pflegehandlungen, Schlagen und Schubsen
 - Freiheitseinschränkung: Fixierungen, Festhalten mit mehreren Personen, medikamentöse Ruhigstellung, Einsperren
- Gewaltvorkommnisse aus Sicht der Interviewten überwiegend ohne Intention der Schädigung des Gegenübers und vielfach aus eskalierenden Situationen erwachsend

4.2 Zwischenbefunde: Interviews

Risikoverstärkende und protektive Merkmale aus Sicht der Expert*innen

Risikoverstärkende Merkmale auf Seiten der Täter	Risikoverstärkende Merkmale auf Seiten der Opfer
<ul style="list-style-type: none"> • soziale Isolation • Überforderung • eigene Gewalterfahrungen in der Kindheit (familiärer Rahmen) • Unwissenheit / Verunsicherung bei pflegenden Angehörigen • Bedingungen der Arbeit im Nachtdienst in stationären Einrichtungen • fehlendes (professionelles) (Fach-)Personal, hohe Arbeitsbelastung 	<ul style="list-style-type: none"> • Mobilitätsbeeinträchtigungen (z.B. Bettlägerigkeit) • nächtliche Unruhe des Opfers • Demenz; kognitive Einschränkungen • Inkontinenz • Bedarf an 24-h-Pflege / Betreuung • Abhängigkeitsverhältnis zum Täter
Protektive Merkmale auf Seiten der Täter	Protektive Merkmale auf Seiten der Opfer
<ul style="list-style-type: none"> • Hilfe / Entlastungs- und Unterstützungsangebote • Wissen / Qualität der Ausbildung • Offene Fehlerkultur in Einrichtungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Wissen über Hilfen / Beratungen • soziale Kontakte (emotionale Unabhängigkeit) • finanzielle Unabhängigkeit

4.2 Zwischenbefunde: Interviews

- Hindernisse bei der **Kenntnisnahme** von Gewaltstraftaten gegen Pflegebedürftige
 - selten Anzeige durch Betroffene (z.B. aufgrund von fehlenden kognitiven / körperlichen Fähigkeiten)
 - angekündigte Prüfungen durch Kontrollinstanzen
- Hindernisse bei der **Verfolgung** von Gewaltstraftaten gegen Pflegebedürftige
 - nicht aussagefähige Geschädigte sowie Sprachbarrieren
 - Abhängigkeits- bzw. Vertrauensverhältnisse zwischen Geschädigten und Tätern
 - fehlende / schwierige Tatnachweise (z.B. bei verbaler Gewalt oder im Umgang mit kognitiv beeinträchtigten Opfern)
 - Schwierigkeit der Unterscheidung von gewaltbedingten Schädigungen und Krankheitsfolgen
 - datenschutzrechtliche Probleme (berufliche Verschwiegenheitspflicht)
 - ausbaufähige Kooperationen zwischen den im Pflegekontext relevanten Akteuren untereinander sowie mit Strafverfolgungsbehörden

4.2 Zwischenbefunde: Interviews

Ansätze von Expert*innen zur Prävention von Gewalt

- (institutionelle) Rahmenbedingungen (Schulungsangebote, Supervision, Sensibilisierung, Qualifikation des Personals, Einrichtungs- und Fehlerkultur, Unterstützungsangebote für pflegende Angehörige)
- niedrigschwellige Zusammenarbeit auf regionaler / kommunaler Ebene
- Thema "Gewalt(prävention) in der Pflege" in Ausbildungscurricula integrieren (Pflege, Polizei, etc.)
- Entwicklung eines „Altenamts“ analog zum Jugendamt
- Prüfung der Realisierbarkeit eines Registers durch Gewaltvorkommnisse in Erscheinung getretener Pflegekräfte (Frühwarnsystem bei Wiederholungstätern)

5. Ausblick

- Empirische Analysen legen Basis für
 - **Entwicklung von Handlungskonzepten** zur Optimierung
 - der (präventiven und repressiven) polizeilichen Arbeit (Verfahrensabläufe und Zuständigkeiten) im Bereich Gewaltstraftaten zum Nachteil älterer Pflegebedürftiger und
 - der organisatorischen Rahmenbedingungen und Personalstrukturen durch Sensibilisierung und Qualifizierung (Schulungsmanual) von Polizeibeamt*innen
 - verstärkte **Vernetzungsstrukturen** mit Organisationen außerhalb polizeilicher und staatsanwaltschaftlicher Einrichtungen im Hinblick auf eine verbesserte Prävention und frühe Kenntniserlangung der Strafverfolgungsbehörden
 - Konzipierung von institutions- und professionsübergreifenden Workshops mit relevanten Akteuren aus dem Sozial- und Gesundheitsbereich, um Problemstellungen multiperspektivisch betrachten zu können
 - die Vermittlung der Forschungsergebnisse und entwickelten Lösungsansätze in einer **multiprofessionellen Fachtagung** („Gewaltreduzierung in der Pflege“)